

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 42

Artikel: Der Jesuit im Gütterli : (den Gefürchigen gewidmet)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Jesuit im Gütterli.

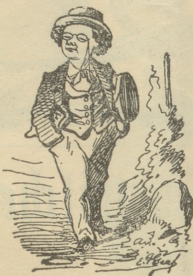
(Den Gefürchtigen gewidmet.)

Es zeigte sich zum großen Schreck
Als Jesuit der Doktor Weck.
Zu Freiburg — es ist „welterschütterli“ —
Sprang plötzlich er aus seinem „Gütterli“!
Er leugnet es zwar kühn und keck,
Dass er noch in dem Orden steck'.
Doch glaubt ihm nicht, man kennt den Geck,
Das Mittel heiligt ihm den Zweck,
Denn: Sint, ut sunt, aut non sint, steht
In seinem Sittenalphabet.

Sucht ihn in seinem Malpertaus,
Reineke ist ja dort zu Haus.
Packt ihn dann fest an Rock und „Fleck“,
Durchsucht ihm die Sutanensäck'.
Er führt bei sich sonst kein Gepäck
Als für die Schulen Käusespeck.
Und kommt Euch an dabei der „Bitter“,
Nehmt Walliser drei Deziliter
Und drauf ein Gläschen Demler-Bitter.

Ein Projekt vom Hans Jürgle.

Nachdem der großmächtige Herr Boulanger so eigentümlich davon geschossen ist, sechs ruhmbedürftige Franzosen mit allen Jungen nach einem andern verdienstbölligen, ergötzlichen Gößen. Ich bin nun entschlossen, mich durch Herumstreichen als Nachfolger herauszufstreichen. Die Franzosen sollen mich vorläufig bewundern, dann folgt fußfehrum das Anbeten. Das Anbetteln lerne ich selber dann schon, und werde mir so viele Vor-schüsse verschaffen, daß ein Nachschuß nie zu erwarten ist. Ich reite nun große Dinge vorbereitend und Patriotis-Mus tosend durch ganz Frankreich. Nämlich in boulangerefister Uniform mit einem lahmen Fuß, welcher eine blaue Brille trägt auf einem Velociped in Kanonenform.



Merkt was? — Hinten auf der Kanone „boulancirt“ ein Frauenzimmer. Sie soll heißen „Rachel“; aber hinten wird das „V“ gestrichen, was auch der aller kleinste Revanche-Gezling sofort versteht. Das Fuhrwerk soll natürlich vor Allem an Elß und Lothringen erinnern. Aber wie? Ich bitte um hellblaue Bewunderung meiner schaffinnigen Winke mit der Wanne. Nämlich an das gestrichene „V“ der Rachel wird ein „W“ gehängt, heißt „V's W“. Merkt was? Wenn ich nun die ganze Kutsche etwas lotterig bediene, entzieht von selber „Lothringen“. Mir wird ganz schwindelbar, wenn ich an die Vive le Boulatschi deuxième! was heißt der „Zweite“, nur denke. Fehlen kann's nicht; die Franzosen sind g'scheid wie der Rochefort und dann gar ich! Rochefort heißt auf deutsch „Rauch fort!“ und wir wollen Staub aufwerfen und fortrauchen, daß den Deutschen die Haare zu Berge stehen und bismarckisch davon fliegen.

Näheres, wenn ich näher dem Präsidentenstuhl bin.

Defizit aus den Böllen.

Mit den Böllen macht man doch
Traurige Erfahrung,
Eines theils verheuert man
Schon dem Volk die Nahrung.
Anderentheils ist immerhin
Dem Finanzverwalter
Nergerlich das Defizit,
Und die Fäuste hallt er.
Doch in einer Republik

Sollt' kein Zoll sich finden,
Da ein solcher wohl gehört
Zu Monarchen-Sünden.
Sagt der weise Shakespeare doch:
Jeder Zoll ein König!
Wenn der Zoll ein König ist,
Hat bei uns er wenig
Wohl zu suchen — hört das Wort!
Schafft die vielen Bölle fort!

Zu Trier, der Mirakelstadt — ma — mi — rafe! Stadt,
Wo man zum Rock gebetet hat, bi — ba — betet hat,
Zum Rock, der ganz unnützig,
Und längst schon wunderthätig,
Hat sich in diesen Tagen
Ein Malör zugetragen.

Joseph Maria!

Das Wallfahrtsgeß von Jung und Alt — i — a —
jung und alt
Ward in natura ausbezahlt, — i — a — ausbezahlt.
In Tiefen und in Höhen
War Alles voll von Klößen,
Die Pilger haben massen-

Hast sie zurückgelassen.

Joseph Maria!

Die braunen Viecher juckten sehr — ji — ja — juckten sehr,
So zahlreich wie der Sand am Meer — si — ja — sand
am Meer.

Man sah die frommen Pilger

Am End' als Hühbertilger

In allen Trier-Ecken

Zum Nord am Finger schlecken.

Joseph Maria!

Heuschrecklich wie in Algerie — i — a — Algerie,
Und Supon-gierig hüßten sie — hi — ha — hüßten sie.
Man drocht sie schier mit Fingeln,

Nicht bloß mit Daumennägeln;
Die guten Triererinnen,
Sie kamen fast von Sinnen.

Joseph Maria!

Und die Moral von der Geßicht — ge — gi — ga —
Geßicht:
Trau' ja dem braunen pulex nicht! — pi — pa — pulex
nicht!

Die pulicoes, die braunen,
Besitzen böse Launen;
Für Männer sind sie schlimmer
Noch als für Frauenzimmer.

Joseph Maria!

Eröffnung der Weltbühne.

Winterfaison 1891/92.

Verzeichniß des engagirten Personals:

Wilhelm Wanderer, erster Liebhaber (nur für kurze Zeit).
Otto Friedrichsmark, große Alte.
William Walliser, Lebemänner (Peters heiser).
Hans Jakob Wetterli, Naturburschen.
Leo Niebass, gutmüthige Alte (manchmal auch nicht).
Fiabella Rosentugend, erste Liebhaberin.
Louise Morchel, Anstands-dame.
Milano Säuschnürli, Poltron.
Natalie Thränenreich, Coquetten reifern Alters.
Genovefa Pinter, komische Alte.
Nikita Schaffstößler, elegante Räuber.
Wanda Wotschewatsch,
Katinka Heschewatsch,
Besubia Spumante,
Jda Fulminante,
Iwan Rindenresser, Regisseur.
Alexei Alexewitsch, Feuerwerker.

Ballerinen.

In Aussicht genommene Novitäten:

„Die Laterne und die Trauerweide“, tragisch-trauriges trübseliges Trauerspiel von Ci-devant Trauerschimmel.
„Milan Rumberich“ oder „Ein Millionchen nach dem andern“. Tragikomische Farce von Vox populi.
„Buenos-Ayres“ oder „Gute Lüfte“, ein übertriebenes Börsendrama von Jenieits Dembach.
„Patriot und Schnapsbrenner“, Volksstück nach dem Leben, von Arminius Nordhäuser.
„Gulhas“, czechisch-magyarisch-polnisch-slavisches Ballet mit grandiosem Schlußfeuerwerk.

Theaterzettel sind an der Kasse zu haben, sowie in Norwegen am Dampfschiff und in sämtlichen Arbeiterquartieren der Industriestädte.
— Die Claque wird von den Zeitungen besorgt.

Zweijährige Dienzeit.

In Deutschland geht man lange
Schon mit dem Plane um,
Doch zögert man noch immer
Und prüft — nun denn, warum?

Wenn schließlich man im Kriege
Der Kugel ist gewelht,
Dann ist zwei Jahre Uebung
Dafür schon lange Zeit.

Kloßkatastrophe in Trier.

(Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“.)

Zu Trier, der Mirakelstadt — ma — mi — rafe! Stadt,
Wo man zum Rock gebetet hat, bi — ba — betet hat,
Zum Rock, der ganz unnützig,
Und längst schon wunderthätig,
Hat sich in diesen Tagen
Ein Malör zugetragen.

Joseph Maria!

Das Wallfahrtsgeß von Jung und Alt — i — a —
jung und alt
Ward in natura ausbezahlt, — i — a — ausbezahlt.
In Tiefen und in Höhen
War Alles voll von Klößen,
Die Pilger haben massen-

Hast sie zurückgelassen.

Joseph Maria!

Die braunen Viecher juckten sehr — ji — ja — juckten sehr,
So zahlreich wie der Sand am Meer — si — ja — sand
am Meer.

Man sah die frommen Pilger

Am End' als Hühbertilger

In allen Trier-Ecken

Zum Nord am Finger schlecken.

Joseph Maria!

Heuschrecklich wie in Algerie — i — a — Algerie,
Und Supon-gierig hüßten sie — hi — ha — hüßten sie.
Man drocht sie schier mit Fingeln,

Nicht bloß mit Daumennägeln;
Die guten Triererinnen,
Sie kamen fast von Sinnen.

Joseph Maria!

Und die Moral von der Geßicht — ge — gi — ga —
Geßicht:
Trau' ja dem braunen pulex nicht! — pi — pa — pulex
nicht!

Die pulicoes, die braunen,
Besitzen böse Launen;
Für Männer sind sie schlimmer
Noch als für Frauenzimmer.

Joseph Maria!